

Über Byung-Chul Han

Transparenz ist noch keine Wahrheit

Transparenz ist eine weit verbreitete Forderung. Informationen rücksichtslos offen zu legen, scheint einer aufgeklärten Gesellschaft angemessen zu sein. Transparenz und Wahrheit sind aber nicht identisch, behauptet der Philosoph Byung-Chul Han und erläutert dies in seinem fulminanten Buch „Transparenzgesellschaft“.

von Günther Hartmann

Das kurze, aber sehr geistreiche Buch „Transparenzgesellschaft“ ist eine radikale Analyse und Anklageschrift. Dem Autor Byung-Chul Han geht es dabei nicht um die Verteidigung von Korruption oder um die Beschränkung der Informationsfreiheit. Er sieht hinter der immer wieder beschworenen Forderung nach mehr Transparenz eine verhängnisvolle kulturelle Entwicklung: „Die Transparenz ist ein systemischer Zwang, der alle gesellschaftlichen Vorgänge erfasst und sie tiefgreifenden Veränderungen unterwirft. Das gesellschaftliche System setzt heute all seine Prozesse einem Transparenzzwang aus, um sie zu operationalisieren und zu beschleunigen.“ Han erblickt darin totalitäre Züge, die ihn zutiefst beunruhigen: „Neues Wort für Gleichschaltung: Transparenz.“

Piraten vertreten nur belanglose Meinungen

Transparenz ist für Han kein Wert an sich, keine Idee, kein Programm. Deshalb kritisiert er die Piraten-Partei scharf: „Sie ist eine Anti-Partei, ja die erste Partei ohne Farbe. Die Piraten-Partei ist eine farblose Meinungspartei. Die Politik weicht der Verwaltung gesellschaftlicher



Byung-Chul Han, Jahrgang 1959, studierte zunächst in seiner südkoreanischen Heimat Metallurgie, dann in Freiburg und München Philosophie, Germanistik und Katholische Theologie. Von 2010 bis 2012 lehrte er als Professor für Philosophie und Medientheorie an der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, seit 2012 ist er Professor für Philosophie und Kulturwissenschaft an der Universität der Künste Berlin. Einer breiten Öffentlichkeit bekannt wurde er 2010 durch sein Buch „Müdigkeitsgesellschaft“. 2012 erschienen seine Bücher „Transparenzgesellschaft“ und „Agonie des Eros“. Sein Forschungsschwerpunkt ist die Beeinflussung unserer Kultur durch die neoliberale Ökonomie. Als Konsequenz seines Denkens besitzt er keinen Facebook-Account, gibt nichts aus seinem Privatleben preis und auch keine Fernsehinterviews.

Bedürfnisse, die den Rahmen bereits vorhandener sozioökonomischer Verhältnisse unverändert lässt

und darin verharrt. Als Anti-Partei ist die Piraten-Partei nicht in der Lage, einen politischen Willen zu artikulieren und neue gesellschaftliche Koordinaten herzustellen.“ Im Gegenteil: „Der Transparenzzwang stabilisiert das vorhandene System sehr effektiv. Die Transparenz ist an sich positiv. Ihr wohnt nicht jene Negativität inne, die das vorhandene politisch-ökonomische System radikal infrage stellen könnte. Sie bestätigt und optimiert nur das bereits Existierende.“

Ausleuchtung führt zum seelischen Burnout

Positivität und Negativität sind zentrale Begriffe in Hans Denken. Schon in seinem Buch „Müdigkeitsgesellschaft“ (siehe ÖP 156, S. 9) diagnostizierte er, dass unsere Gesellschaft an einem Übermaß an Positivität leidet, das zu neuronalen Erkrankungen wie Depression und Burnout führt. Als Heilmittel forderte er mehr Negativität: Wut, Verweigerung, Muße, Langeweile und auch Müdigkeit. Eine medizinische Betrachtung taucht auch in diesem Buch wieder auf: „Die menschliche Seele braucht Sphären, in denen sie bei sich sein kann ohne den Blick des Anderen. Eine totale Ausleuchtung würde sie ausbrennen und eine besondere Art seelischen Burnouts hervorrufen.

Transparent ist nur die Maschine. Spontaneität, Ereignishaftigkeit und Freiheit, die das Leben überhaupt ausmachen, lassen keine Transparenz zu.“

Informationsflut lässt Intuition verkümmern

Positivität hat nichts mit Wahrheit zu tun, genauso wenig wie Transparenz. „Die Wahrheit ist insofern eine Negativität, als sie sich setzt und durchsetzt, indem sie alles Andere für falsch erklärt“, schreibt Han. „Mehr Information oder eine Kumulation von Information allein stellt noch keine Wahrheit dar. Ihr fehlt die Richtung, nämlich der Sinn.“ Bezeichnenderweise gibt es bei Facebook nur einen Gefällt-mir-Button, keinen Gefällt-mir-nicht-Button. „Die Positivgesellschaft meidet jede Spielart der Negativität, denn diese bringt die Kommunikation ins Stocken.“

Mehr Informationen und schnellere Kommunikation führen aber keineswegs zu besseren Entscheidungen. „Die Intuition etwa transzendiert die verfügbaren Informationen und folgt ihrer eigenen Logik. Durch die wachsende, ja wuchernde Informationsmasse verkümmert heute das höhere Urteilsvermögen“, bemerkt Han. „Oft bewirkt ein Weniger an Wissen und Information ein Mehr. Die Negativität des Auslassens und des Vergessens wirkt nicht selten produktiv.“

Transparentes Denken wäre bloßes Rechnen

Die Transparenz dient aber auch weniger der Wahrheitsfindung, sondern vor allem der Ökonomisierung der Welt. Die geht einher mit dem Verschwinden der Religion und religiöser Handlungen: „Die Transparenzgesellschaft schafft alle Rituale und Zeremonien ab, weil sie sich nicht operationalisieren las-

sen, weil sie hinderlich sind für die Beschleunigung der Kreisläufe der Information, der Kommunikation und der Produktion. Im Gegensatz zum Rechnen ist das Denken nicht transparent. Das Denken folgt nicht den vorausgerechneten Bahnen, sondern begibt sich ins Offene.“ Kein Plädoyer also für Gedankenlosigkeit und Oberflächlichkeit, sondern für mehr Mut, Kreativität und Fantasie.

Nicht die heute oft beklagte Beschleunigung sieht Han als das eigentliche Problem, sondern die Strukturlosigkeit der Zeit – und

„Die Piraten-Partei ist eine farblose Meinungspartei, die nicht in der Lage ist, neue gesellschaftliche Koordinaten herzustellen.“

deshalb die oft beschworene Entschleunigung auch nicht als Lösung: „Die Entschleunigung allein erzeugt keinen Takt, keinen Rhythmus, keinen Duft. Sie verhindert nicht den Sturz in die Leere.“

Soziale Netzwerke ersetzen politisches Handeln

Auch die Öffentlichkeit ist einem gravierenden Wandel unterworfen: „In der Transparenzgesellschaft bilden sich keine Gemeinschaften im emphatischen Sinne. Es entstehen nur zufällige Ansammlungen oder Vielheiten von für sich isolierten Individuen, von Egos, die ein gemeinsames Interesse verfolgen oder sich um eine Marke gruppieren (Brand communities). Sie unterscheiden sich von Versammlungen, die zu einem gemeinsamen politischen Handeln, zu einem Wir fähig wären. Ihnen fehlt der Geist.“

Die Freiheit des Konsumenten ist zur freiwilligen Selbstausslieferung an die Konsumindustrie geworden. Alles wird nach außen

BUCHTIPP

Byung-Chul Han
Transparenzgesellschaft
 Matthes & Seitz,
 März 2012
 92 Seiten, 10,00 Euro
 978-3-88221-595-3



gekehrt, enthüllt, entkleidet und exponiert. In fremdgesteuerten sozialen Netzwerken stellt sich das heutige Individuum selbst als Ware aus, ohne zu merken oder sich ein-

zugestehen, dass es dadurch seine eigene Ausbeutung vorantreibt. Transparenz ist zur kulturellen Norm geworden, Facebook zum Religionsersatz, ohne jedoch in der Lage zu sein, dem Leben einen Sinn zu geben. Und weil die Nutzer das spüren, kommunizieren sie immer mehr und immer schneller. Zum Nachdenken bräuchte es aber vor allem eins: Stille. ■

Günther Hartmann
 Jahrgang 1965,
 studierte Architektur
 in München und
 Graz. Nach dem
 Diplom war er
 jeweils vier Jahre in



Architektur- und Stadtplanungsbüros, in der IT-Branche und im Stadtmarketing tätig, bevor er Redakteur einer Baufachzeitschrift wurde. In die ÖDP trat er 1998 ein und ist seit 2006 Chefredakteur der ÖkologiePolitik.

Kontakt: www.guenther-hartmann.de